

Die Antikapitalismuskampagne der SPD. Rechte Kapitalismuskritik von links.

Teil 2: Naturmetaphorik und Sozialpsychologie der Agitation

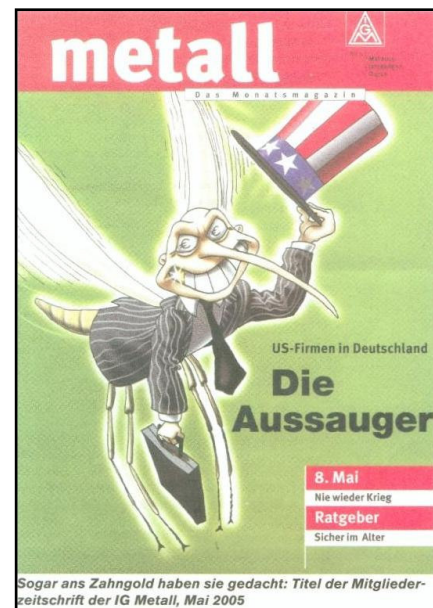
Arbeiter der Stirn und der Faust, ethische deutsche Unternehmer mit der ehrlichen deutschen Arbeit vereint im Kampf gegen das internationale amerikanische Finanzkapital - gegen „Rattentypen“, „Heuschreckenschwärme“ und „Kahlfresser“.

von: **Heinz Gess**

4. Juni 2005

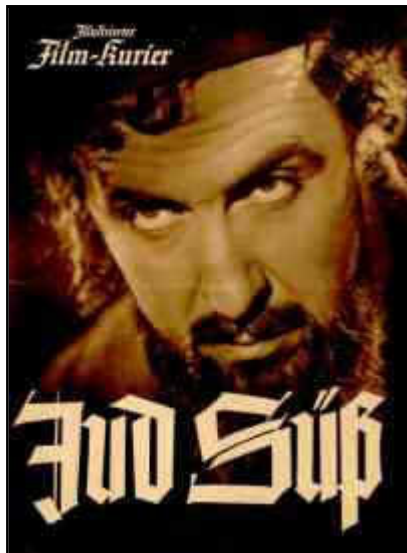
I. Naturmetaphorik

In der Kampagne wider die dunklen Machenschaften des „internationalen, flüchtigen Finanz- und Börsenkapitals“ wurden häufig Naturmetaphern verwendet, die aus der Geschichte der deutsch-völkischen Ideologie bekannt sind. Müntefering selbst verglich internationale Finanzkapitalisten mit Heuschreckenschwärmen, die über bodenständige Volkswirtschaften herfallen, sie kahl fressen und weiterziehen, um sich neue Opfer zu suchen, Brüderle (FDP) sprach in diesem Zusammenhang von internationalen Finanzinvestoren, die „Rattentypen“ seien, und das IG-Metall-Magazin verglich amerikanische Großkapitalien mit „Blutsaugern“, genauer mit Stechmücken, die den europäischen Menschen das Blut aussaugen. Darüber habe ich im ersten Teil berichtet. Bemerkenswert daran ist: Alle diese Bilder wurden in der Geschichte der deutschen Ideologie zur Stigmatisierung „des Juden“ benutzt. Sie dienten dazu, ihn als jenes finstere Wesen zu kennzeichnen, das das Volk ausbeutet, um selbst ohne die Last der Lohnarbeit in Saus und Braus leben zu können. Dass die Juden ‚wie Heuschrecken über unser Land‘ kommen, ist zum Beispiel eine Sentenz, die in dem antisemitischen Film „Jud Süß“ von Veit Harlan Verwendung findet, und sich dort auf die historische Ankunft der Juden in Stuttgart bezieht. Dass Juden „Blutsauger“ sind, die Land und Volk aussaugen, ist ein durchgängiges Stereotyp in der deutschen Ideologie, das Jahrhunderte überdauerte und sich bereits schon in Luthers Schriften „wider die Juden und ihre Lügen“ findet. Von „Juden“ als „Ratten“ zu sprechen, gehört zum gängigen Repertoire des Stürmers“. Die Metapher vom „Blut saugenden Juden“ knüpft möglicherweise an das christliche Vorurteil an, dass „der Jude“ das blutige Menschenopfer braucht, um sein ungesäuertes Brot backen zu können und deshalb christliche Kinder schlachtet – eine Mär, die noch Luther in seinen Schriften seinen ‚innerlich freien Christen‘ nahe brachte. Andere Metaphern oder Bilder für Juden sind Juden als „Krankheitserreger“, Bazillen, „Krebsgeschwüre“, „schwärende Wunden“, zersetzende „Leichenwürmer“¹ oder als „Gift“. Juden stehen außer-



¹ Richard Wagner vergleicht in seiner Schrift „das Judentum in der Musik“ „den Juden“ mit dem zersetzenden Leichenwurm. In der entsprechenden Passage heißt es: „Erst wenn der innere Tod eines Körpers offenbar geworden ist, gewinnen die außerhalb liegenden Elemente die Kraft, sich seiner zu bemächtigen, aber nur um ihn zu zersetzen; dann löst sich das Fleisch dieses Körpers in wimmelnde Viellebigkeit von Würmern auf: wer möchte aber bei ihrem Anblick den Körper noch für lebendig halten? Der Geist, das ist: das Leben, floh von diesem Körper hinweg zu wiederum Verwandtem, und dieses ist nur das Leben selbst; im wirklichen Leben

dem stets für das internationale Finanz- und Börsenkapital², die „Lügenpresse“³ und die „westliche“ liberale Zivilisation, von der die deutsche, autoritäre Kultur als das wurzelechte und authentische positiv abgehoben wird. Angesichts dieser negativen Tradition müssten sich solche Bilder im Zusammenhang mit dem „internationalen Finanzkapital“, dem „liberalen Amerika“, der „westlichen Zivilisation“, dem „Welschen“ und dem „angelsächsischen Händlergeist“ und erst recht „dem Judentum“ und „Israel“ von selbst verbieten, und zwar einfach deshalb, weil zu erwarten ist, dass diese Metaphern bewusstlos zur Gewohnheit gewordene Assoziationsketten in vielen Deutschen auslösen und selbst wenn von „Amerika“ und „Israel“ nicht die Rede ist, am Ende dort an kommen: bei den Amerikanern, die angeblich Europa und natürlich insbesondere die Deutschen aussaugen, und bei den Juden, die dasselbe heute angeblich mit den Arabern tun. Aber genau das, was nach dieser negativen Tradition mit ihren verheerenden Konsequenzen nicht wieder zu tun, sich von selbst verbieten sollte, wird in Deutschland als Heldentat gefeiert. Ein deutscher Mann von echten deutschen Schrot und Korn kennzeichnet sich dadurch aus, dass er mit solchen Tabus bricht und das alte Ressentiment in Wallung bringt. Ist er Politiker, verspricht die Tabubrecherei Stimmen. Bereits Möllemann hat das erkannt, und es hat sich in Stimmenzuwachs bezahlt gemacht. Nur eben klüger



als Möllemann muss man es machen, damit man nicht so angreifbar ist, wenn man mit der „Heuschreckenmetapher“ oder dem „Rattentypengeschwafel“ Stimmen gewinnen oder Stimmung machen will, indem man „Aussauger“ aufs Titelblatt bringt. Was man auf keinen Fall darf, das hat der taktisch denkende, deutsche Demagoge gelernt ist, dabei auf einen „Juden“ mit dem Finger zu zeigen oder das Adjektiv „jüdisch“ zu benützen. Auch sollte man auch besser nicht von „amerikanisch“ sprechen. „International“, „global“ und vor allem „flüchtig“ reicht in der Konstellation mit „Börsenkapital“ und „Heuschrecken“, „Ratten“ und „Blutsaugern“ allemal aus. Die Mehrheit der Deutschen, jene rund 60%, die Israel für den Nazistaat von heute halten, verstehen, was gemeint ist. Die gewohnheitsmäßigen Assoziationen erfolgen prompt.

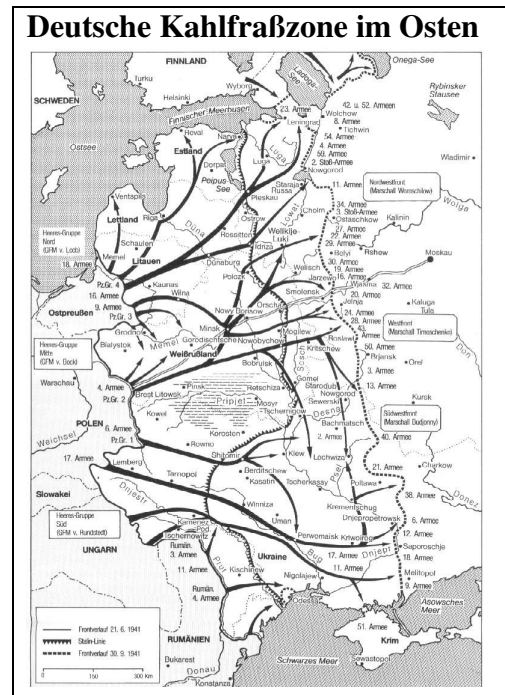
Diese Kritik an der Verwendung der inkriminierten Naturmetaphern bedeutet freilich nicht, dass Naturmetaphern dann, wenn es um gesellschaftliche und politische Zusammenhänge geht, generell keine Verwendung finden dürfen. Naturmetaphern, die polemisch verwendet werden, um die Verselbständigung des Kapitals zu einem quasi autonomen Subjekt, zur zweiten Natur, zu skandalisieren, und die keine falsche Personalisierung des Abstrakten und Vermittelten bedeuten, haben ihr Recht und können für das Begreifen dessen, was geschieht, hilfreich sein. Wenn jene, deren Land im Osten Europas von der deutschen Armee erobert und ausgeraubt wurde, und die selbst oder deren Angehörige als Sklavenarbeiter nach

können wir den Geist der Kunst wiederfinden, nicht bei ihrer Würmer-zerfressenen Leiche.“ (R. Wagner, in: Jens Malte Fischer, Richard Wagners ‚das Judentum in der Musik‘, Insel Verlag, Frankfurt/M. 2000, S. 171 f)

² Schon bei Wagner heißt es: „Unserem Volk (...) sind große Geister gegeben worden, ohne dass es zur rechten Zeit sie zu schätzen wusste; setzt ihm jedoch der geistloseste Zeitungsschreiber oder Staatsrabulist mit Phrasen frech zu, so bestellt es ihn zum Vertreter seiner wichtigsten Interessen; läutet gar der Jude mit der papierernen Börsenglocke, so wirft er ihm sein Geld nach...“ (Richard Wagner, Gesammelte Schriften und Dichtungen, Leipzig 1888, Bd. 10, S. 271)

³ s. vorherige Fußnote. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den „Protestschrei“ Watzals gegen den Kauf der Sat1 Kirch Media AG durch den amerikanischen Staatsbürger und Juden Chaim Saban. Auch dieser Protest malte unterschwellig wieder das Bild von der jüdischen Lügenpresse an die Wand, das in der deutschen Ideologie eine lange Tradition hat (s. dazu Teil 1: „Die Antikapitalismuskampagne aus der Sicht der Kritik der politischen Ökonomie.

Deutschland verschleppt wurden, von den deutschen Soldaten als „Kartoffelkäfer“ und „Osthyänen“ reden, die alles „kahlfressen“, so haben solche Bilder ihr Recht. Sie machen im Bilde deutlich, was geschah und lügen nicht. Deshalb kann man auch Götz Aly keinen Vorwurf daraus gemacht, dass er solche Sprachbilder der Eroberten wiedergibt, ohne sich davon zu distanzieren. Wenn ferner der Leiter der deutschen Agrarverwaltung im Dezember 1942 feststellt, der Osten sei zur „Kahlfraßzone auf 800 – 1000 km Länge“ ausersehen, so ist es sicher nicht zu kritisieren, wenn der Historiker Götz Aly dieses von den Tätern selbst verwendete Bild aufgreift, um zu kennzeichnen, welche Mentalität hinter dem Tun der Täter stand, wie sie ihren Auftrag begriffen und was sie an den Nazifaschismus band. Auch das Bild von der „Kahlfraßzone“ im Osten, das die Täter selbst verwendeten, lügt nicht, sondern gibt ziemlich genau wieder, wozu die Nazifaschisten Osteuropa den Raum, in dem die „Untermenschen“ lebten, ausersehen hatten.⁴ Die Metaphern sagen auch insofern die Wahrheit, als in diesem Fall nicht ein abstraktes, sachlich vermitteltes Herrschaftsverhältnis und seine negativen Folgen falsch und wahnhaft auf eine bestimmte Personengruppe projiziert und personalisiert werden. Vielmehr gehörte die negative Einstellung gegen alles Abstrakte und Vermittelte ja gerade zum Kern der nationalsozialistischen Herrschaft selbst. Die Nazi-Deutschen raubten wirklich, und zwar nicht



⁴ Ich gehe auf diese Metaphorik und ihre Verwendung in völlig unterschiedlichen verschiedenen Kontexten hier so ausführlich ein, weil es in der Diskussion um die Heuschreckenmetapher, die in der Kampagne wider das internationale Finanzkapital von Müntefering benutzt wurde, zu Gleichsetzungen kam, die völlig unakzeptabel sind. So kritisierte Clemens Heni in einem Aufsatz mit dem Titel „KONKRET, Müntefering und die Naturmetapher: Juden Heuschrecken und das Kapital“, der einige Tage im Kritiknetz veröffentlicht war, Heinrich Bruhn vom Ca Ira Verlag und der Initiative Sozialistisches, und den Historiker Götz Aly, weil auch sie Naturmetaphern angeblich „unreflektiert“ verwendeten, obwohl diese Naturmetaphern sich ausdrücklich auf den Raub- und Vernichtungskrieg der Deutschen Truppen in Osteuropa beziehen und von den Eroberten und später Gemordeten selbst verwendet wurden, um ihre Erfahrung mit den deutschen Truppen zum Ausdruck zu bringen, und wirft Bruhn, Aly und Müntefering in diesem Zusammenhang in einen Topf. Clemens Heni schreibt: „In einer Synopsis eines NS-Films von 1936 hat das Fritz Bauer Institut sehr klar dargestellt, wie filmisch nationalsozialistische Ideologie vom ehrlichen, guten deutschen Arbeiter und Unternehmer sowie auf der anderen Seite dem bösen Juden sich Bahn brach: „Deutscher Handelstag am 19.11.1933 in Braunschweig. [...] Theodor Adrian von Renteln (Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages; Hauptamtsleiter der nationalsozialistischen Handels-, Handwerks- u. Gewerbeorganisation [NS HAGO]) spricht auf dem Leonardsplatz über das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialisten. [...] Renteln führt an zentraler Stelle aus: "Nach dem Kriege ergossen sich die Heuschreckenschwärme der Ostjuden über das deutsche Land. Sie trugen ihren zersetzenden Einfluss in die Kreise des deutschen Handels. Aber keineswegs nur in den Handel trugen sie ihren raffenden Geist. Sie vergewaltigten auch die deutsche Kultur, zersetzten die Literatur, nisteten sich im Theaterwesen ein, verunstalteten die Wissenschaft an den Hochschulen, verunglimpften die deutsche Kunst, machten sich die deutsche Rasse hörig, zerstörten das deutsche Rechtsleben und vernichteten unsere Ehrauffassung, vergifteten den Geist der deutschen Wirtschaft, schufen das Glücksrittertum in der Industrie, beuteten den Bauer und Arbeiter aus und würdigten den deutschen Handel herab. Auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes zerschlugen sie überall die Sitte und das deutsche Wesen durch ihren raffenden, spekulationslüsternen Geist der Verantwortungslosigkeit." (<http://www.cine-holocaust.de/cgi-bin/gdq?dfw00fbw000789.gd>.)

Das Typische hierbei ist die Natur-Metapher, die bei den nationalsozialistischen Produzenten dieses Film selbstredend vorkommt, die gegen „Ostjuden“ als „Heuschreckenschwärme“ hetzt. Dramatisch und unreflektiert ist die heutige Übernahme solchen Wortgebrauchs durch Bruhn oder – schlimmer noch – Müntefering.“ Diese Gleichsetzung halte ich für völlig fehl gehend und unakzeptabel.

durch den Tausch vermittelt, sondern als angebliches „Volk ohne Land“, das zu kurz gekommen sei, direkt und mit blutiger Gewalt. Der negative Affekt gegen die vermittelte Herrschaft, gegen den Tausch, das Geld, das Gerede im Parlament etc., ging gegen das Vermittelnde und Vermittelte, nicht aber gegen die Herrschaft. Diese sollte nicht aufgehoben, sondern vielmehr durch die unmittelbare, direkte, persönliche Herrschaft des Herrenmenschen über die Untermenschen im Osten ersetzt werden, die dem Herrenmenschen ganz selbstverständlich zu liefern hatten, was er zum Herrschen brauchte. Auch in dieser Hinsicht sagen die Sprach-Bilder, bezogen auf die Nazis, die Wahrheit. Denn nicht die Bilder personalisieren falsch etwas Abstraktes und Vermitteltes, sondern die Nazi selbst haben Herrschaft personalisiert und sind tatsächlich so herrenmäßig, raubgierig, verwüstend und vernichtend aufgetreten, wie es die Bilder sagen. Gegen der Satz im Film „Jud Süß“ „Wie Heuschrecken kommen sie über unser Land“ eine falsche Projektion, mit der der Projizierende ein Schreckgespenst an die Wand malt, um sich die Erlaubnis holen zu können, einmal so richtig zuschlagen und seine Wut, die sich aus anderen Quellen speist, abführen zu können. Es verändert also die Qualität des Bildes selbst, ob es in diesem oder in jenem Zusammenhang verwendet wird. Während es im Zusammenhang mit der historischen Ankunft der Juden in Stuttgart eine falsche, wahnhaft-projektion ist, die auf den anderen projiziert, was man selber tun möchte, und während sie im Zusammenhang mit dem jüdischen Finanzkapital die falsche Personalisierung eines abstrakten, unpersönlichen, sachlich vermittelten Herrschaftsverhältnis ist, ist dasselbe Bild im Falle des deutschen Raubkrieges beides nicht, sondern sagt die Wahrheit. Und noch in einem dritten wichtigen Aspekt unterscheidet sich die Verwendung desselben Bildes in diesem und jenem Zusammenhang und hat deswegen eine gänzlich andere Qualität. Weil das Bild von „Heuschrecken“, „Kartoffelkäfern“, „Hyänen“ und vom „Kahlfraß“ von einem Wissenschaftler mit deutscher Staatsangehörigkeit für eine von Deutschen begangene Tat verwendet wird, ist es ausgeschlossen, dass bei seinen Lesern die gängigen, durch die deutsche Ideologie festgezurrten Assoziationen einsetzen. Im Gegenteil, das, was mit diesen Bildern bisher nach außen, auf den so genannten Gegentypus „des Deutschen“, auf die „Gegenrasse“ projiziert wurde, wird, indem dieselben Bilder, die die Deutsche Ideologie bisher zur Stigmatisierung „des Juden“ benutzte, zur Charakterisierung des „deutschen Tuns“ benutzt werden, wird der Automatismus des bewussten Assoziierens und Projizierens gestört und in Verwirrung gebracht. Das könnte ein Innehalten bewirken und den Impuls zum Nachdenken wecken, das zum Begreifen des Mechanismus der falschen Projektion führt und zur Erkenntnis darüber, wie Verhältnisse beschaffen sein müssten, die von dieser Not befreien und welche Praxis einzuleiten wäre, um dahin zu kommen.

Generell lässt sich sagen, dass für die kritische Theorie Naturmetaphern für soziale, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge nur als polemische denkbar sind. Denn die kritische Theorie der Gesellschaft ist die Kritik jener Wirklichkeit, in der ihre eigene gesellschaftliche Bewegung für die austauschenden Menschen die Form einer Bewegung von Sachen annimmt, „unter deren Kontrolle sie stehen, statt sie zu kontrollieren“⁵. Sie ist die Kritik jener Welt, in der der gesellschaftliche Charakter ihrer eigenen Arbeit den Menschen als dingliche Eigenschaft ihrer zu Waren gewordenen Arbeitsprodukte selbst, „als Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt“, durch dieses Quid-pro-quo die warenförmigen Arbeitsprodukte zu „sinnlich-übersinnlichen Dingen“ werden und in der schließlich das lebendige Arbeitsvermögen selbst verdinglicht und der Zusammenschluss der Produzierenden zu einem Zusammenschluss von (Schein-)Toten wird. Ihr Ziel ist, dass die Menschheit aus diesem „stahlhartem Gehäuse“, in der die Menschen unter der Kontrolle einer Bewegung von Sachen stehen, statt sie zu kontrollieren und ihr Schicksal miteinander selbst bestimmen, herausfänden oder dass der Mensch, wie Marx in seiner Schrift „zur Judenfrage“ (1844) sagt, ‚seine ‚forces propres‘ als gesellschaftliche Kräfte selbst erkennt und organisiert und daher die gesellschaft-

⁵ Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1, MEW 23, S. 89

liche Kraft nicht mehr in Gestalt des Staates und des Kapitals von sich trennt'.⁶ Gleichwohl weiß sie, dass die gegebene gesellschaftliche Realität eine andere ist und der falsche dingliche Schein, der den Waren anhaftet, real ist. Die kritischen Subjekte wissen, dass diese Welt ihre ist, weil sich hinter dem dinglichen Schein ihre wirklichen Verhältnisse und ihre wirkliche gesellschaftliche, noch zu befreiende Praxis verbirgt und es keine andere als diese Praxis gibt. Sie erfahren aber auch, dass die Gesellschaft außermenschlichen Naturprozessen, bloßen sich selbst regulierenden Mechanismen oder auch „lebenden Systemen“ vergleichbar ist, die sich zum Tode hin selbst regulieren, „weil die auf Kampf und Unterdrückung beruhenden Kulturformen keine Zeugnisse eines einheitlichen, selbstbewussten Willen sind“.⁷

Sofern das immer noch so ist, kann es im Rahmen der Gesellschaftskritik durchaus sinnvoll sein Naturmetaphern in polemischer und ironischer Absicht zu verwenden. Marx, der große Kritiker der politischen Ökonomie im neunzehnten Jahrhundert, ist so verfahren. Er sprach polemisch vom Naturgesetz der kapitalistischen Produktionsweise. „Die Naturgesetzlichkeit der Gesellschaftlichkeit ist Ideologie, soweit sie als unveränderliche Naturgegebenheit hypostasiert wird. Real aber ist die Naturgesetzlichkeit als Bewegungsgesetz der bewussten Gesellschaft, wie es ‚das Kapital‘ von der Analyse der Warenform bis zur Zusammenbruchstheorie [...] verfolgt.“ Die Naturgesetzlichkeit ist Schein. Aber sie ist zugleich so wahr, „wie einst die Praxis blutigen Götzendienstes tatsächlich geübt wurde.“⁸

Wenn das aber so ist, wenn Naturmetaphern aus Sicht der kritischen Theorie in polemischer oder ironischer Absicht Verwendung finden können, um die Verselbständigung, Verdinglichung, den Kontrollverlust, die reale falsche Naturalisierung der Verhältnisse auch im passenden Bild kritisieren zu können, wäre zu fragen: Ist dann nicht Münteferings Metapher vom Heuschreckenschwarm und die der IG Metall vom Blutsauger wenigstens unter diesem Gesichtspunkt berechtigt? Denn kritisch und polemisch gemeint war sie doch auch. Die Antwort darauf müsste heißen: Der polemische Sinn dieser Metaphern ist nur bloßer Schein. Sie dient im Gegenteil gerade dazu, das, worauf es ankäme, nämlich die Realität des Scheins der Naturgesetzlichkeit zu skandalisieren, gerade nicht zu tun, sondern den falschen Eindruck zu erwecken, diese Realität existiere gerade nicht, indem sie suggeriert, nur der Missbrauch des Kapitals mache aus dem Kapital eine übermächtige Bewegung, der sie Menschen hilflos ausgeliefert, nicht aber der richtige Gebrauch. Es läge also nicht an der Produktionsweise als solcher. Es gäbe also nicht wirklich von den Menschen nicht beherrschbare immanente Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise, sondern das Kapital könne auch anders, wenn die Kapitalisten nur „verantwortungsvollere“, „volksverbundenerer“ und warmherzigere Menschen wären und bereit, sich mit allen anderen Betroffenen am runden Tisch zusammzusetzen. Die Unterscheidung vom guten heimischen und bösen kapitalistischen Kapital (Goebbels), das aus der Fremde kommt, dient gerade dazu, die Realität des Scheins der Naturwüchsigkeit und Naturgesetzlichkeit zu leugnen und die Möglichkeit „wahren Menschseins“, „wahrer Politik“ und „Menschen gerechten Wirtschaftens“ mitten im Falschen zu simulieren. Sie ist damit das pure Gegenteil von Kritik und die Polemik nur Schein, Blendwerk der Affirmation. Dagegen ist die Theorie sozialer Systeme, die sich dieser Simulation verweigert und die Ideologie von der Naturgesetzlichkeit des Kapitals zu ihrer Sache macht, als sei sie die letzte Wahrheit, noch das Wahrhaftigere.

⁶ Karl Marx, a.a.O., S. 370)

⁷ Max Horkheimer, Traditionelle und Kritische Theorie, in: ders. Ges. Schriften Bd 4, Fischer. Frankfurt/M. 1988 S. 181

⁸ Theodor W. Adorno, Negative Dialektik, Frankfurt/Main 1966, S.347

II. Sozialpsychologie der Agitation

Lässt sich bei Münteferings, Benneters und Grass' Attacke noch fragen: „Was ist daran falsch?“ - und in der Weise, in der deutsche „Israelkritiker“ mir geheuchelter Empörung nachfragen „Darf man etwa nicht mehr Israel kritisieren?“ fragen: „Darf man etwa nicht mehr die Praktiken des Finanz- und Börsenkapitals, der Private- Equity- Fonds, Hedge-Fonds- oder ‚Geierfonds‘ kritisieren, ohne als antisemitisch beschimpft zu werden? – so würde dieselbe Frage, wenn sie sich auf die Attacke Watzals gegen den Kauf der ehemaligen Kirch Media AG bezieht, von Blindheit gegenüber der offenkundig antisemitischen Konnotation dieser Attacke zeugen und nur noch als scheinheilig zu gelten haben. Wenn irgendwo, dann wird an dieser Pseudokritik des Deutschlandfunkredakteurs und Mitarbeiters der Bundeszentrale für politische Bildung deutlich, wie berechtigt Wolffsohns Einlassung ist, die Ressentiment geladene Kritik am internationalen Großkapital wecke antisemitische Ressentiments, weil sie mit Sprachbildern arbeite, derer sich auch die Nazis bedienten.⁹ Bei Watzal war Wolffsohns Befürchtung wahr geworden, schon bevor Müntefering seine Heuschreckenkampagne startete und obgleich er sich der Sprachbilder „Heuschreckenschwärme“ (Müntefering) und „Rattentypen“ (Brüderle) noch nicht einmal bediente. Aber Müntefering und Benneter sind ja nicht Watzal und die vielen anderen, die ihre Kritik am „Missbrauch“ des Kapitals sogleich explizit durch Verbindung des angeblichen Missbrauchs des Kapitals mit der Zuschreibung „amerikanisch“, „jüdisch“, „israelisch“, „angelsächsisch“, „westlich“, „mobil“ und „flüchtig“ mit dem antiamerikanischen und antijüdischen Affekt koppelten. Gleichwohl hat seine „Heuschreckenkampagne“ prompt das deutsch-völkische Ressentiment gegen Amerika und das „flüchtige“, vagabundierende Judentum geweckt. Das habe ich bereits oben schon dargelegt. Wer die Geschichte der antisemitischen deutschen Ideologie der letzten zwei Jahrhunderte und die darin festgeschriebenen Assoziationsketten kennt, den wird das nicht verwundern. Denn als Prototyp des „Börsenkapitals“ und der „Lügenpresse“ gelten darin stets die Juden, und die „westliche“ liberale Zivilisation, von der die deutsche, autoritäre Kultur als das Wurzelechte und Authentische positiv abgehoben wird, gilt stets als vom zersetzenden jüdischen Händlergeist durchdrungen und beherrscht. Zunächst als Frankreich noch der Erbfeind ist, wendet sich das antisemitische und antilibérale Ressentiment mit voller Wucht gegen diesen Erbfeind, und das völkische Ressentiment und die autoritäre Ideologie feiert 1871 Triumphe. Später verlagert sich der Affekt, dessen Hasszentrum immer „der Jude“ bleibt, auf den alles projiziert wurde, was irgend der im 19. Jahrhundert aufflammenden Freiheitsbewegung an Negativem projektiv zugeschrieben werden kann, auf das „angelsächsische Imperium“. Davon zeugt zum Beispiel Sombarts Kampfschrift zum ersten Weltkrieg „Händler und Helden“. Mit dem Aufstieg der Vereinigten Staaten von Amerika zur Weltmacht verlagert sich das Ressentiment und der dazugehörige negative Affekt immer stärker auf die „USA“, die heute als der Hort des zersetzenden „jüdischen Geistes“ und international „flüchtigen“, bodenlosen Kapitals gelten, das die „bodenständigen Kollektive“ ausraubt und ihnen ihre „kollektive“ oder „kulturelle“ Identität nimmt.

Die sozialpsychologische Problematik dieser Art affirmativer Kritik, wie Müntefering sie übt, liegt darin, dass die Kritik eine Rationalisierung von Ungesagtem oder nur Angedeutetem ist. Der unbewusste und ungesagte Gedanke, der sich zur Sprache bringen will, der fest verankerte kulturelle Habitus der deutschen Ideologie, erscheint im manifesten Gedanken nur verschoben, entstellt, verdeckt. Er wird von der verinnerlichten Zensur nur in einer Form zugelassen, die von dem Über-Ich, das angeblich aus der Geschichte gelernt hat, gerade noch akzeptiert werden kann. So ist diese Form der Kritik beides in einem: sowohl Ausdruck des durch das Über-Ich tabuisierten üblen Ressentiments und zugleich dessen Verleugnung. Es verhält sich mit ihr wie mit dem manifesten Traumgedanken, der nach Freuds Traumtheorie ebenfalls ein

⁹ s. dazu. Teil 1: Die „Antikapitalismuskampagne“ aus der Sicht der Kritik der politischen Ökonomie

Kompromiss zwischen dem vom Bewusstsein/Ich nicht zugelassenen unbewussten oder latenten Traumgedanken und der verdrängenden, ihn rationalisierenden Instanz im Ich ist. Von derselben Art ist die in Deutschland weit verbreitete und sehr beliebte „Israelkritik“. Beide Arten von Kritiken geben, um im Bilde zu bleiben, nur den manifesten „Traumgedanken“ wieder, hinter dem sich ein latenter, unausgesprochener, vielleicht unaussprechlicher Gedanke verbirgt. Das empfindet der Hörer solcher „Kritik“. Die „Kritik“ weckt bewusstlos die unausgesprochenen Assoziationen, rührt an das verschwiegene Ressentiment und den zum kulturellen Habitus gewordenen negativen Affekt. Sie lügt mitunter, indem sie die Wahrheit sagt, aber sie eben so sagt, dass jene Affekte bewusstlos in Rage versetzt werden. Die angebliche Kritik an dem Judenstaat Israel eignet sich wie keine andere, in diesem Sinne mit Feststellungen zu lügen, die möglicherweise wirklich Kritik- oder Fragwürdiges benennen. Jemand hat beispielsweise in der Schule gelernt, dass negative Vorurteile und Stereotype, insbesondere antisemitische Vorurteile zu hegen inhuman und unvernünftig ist. Damit aber ist das durch die Verhältnisse genährte Identifikationsbedürfnis mit etwa Großem und Starken, sind der kollektive Narzissmus und der antisemitische Affekt nicht automatisch auch verschwunden. Dazu wäre mehr erforderlich. Um den Affekt zu verändern, müsste auch eine kritische Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen, die wahnhaft, antisemitische Projektionen immer wieder neu hervorbringen, und dem eigenen Gefangen-Sein in solchen Verhältnissen erfolgen, und es müsste im Zusammenhang mit solchem Durchdenken eine neue Praxis begonnen werden. Solange das nicht so ist, solange man also nur „kognitiv“ weiss, dass es falsch ist, Antisemit zu sein, aber der von den realen Verhältnissen und dem kulturellen Habitus genährte Affekt davon nicht wirklich betroffen ist, ist die Gefahr groß, dass man den antisemitischen Affekt „sauber“ unterzubringen versucht, so dass man sich selbst und anderen vormachen kann, die „Kritik“ habe mit Antisemitismus nichts, aber auch gar nichts zu tun. Wo ginge das besser, als an dem Judenstaat, der seit seinem Bestehen im Kriegszustand mit arabischen Nachbarstaaten steht und dessen Existenz nach wie vor bedroht ist. Wo könnte man besser seinen antisemitischen Affekt unterbringen, als in der „Kritik“ am Judenstaat, und sich zugleich mit dieser Pseudokritik auch noch als Freund des Friedens in Szene setzen, der aus den Fehlern seiner antisemitischen Nazi-Großväter gelernt hat. Es ist nicht mehr erforderlich als eine einseitige und falsche Interpunktion des Ursache-Wirkungszusammenhangs zu Lasten der Juden vorzunehmen derart, dass der jüdische Anspruch auf das Land oder einen Teil des Landes des ehemaligen britischen Mandatsgebiets, mit dem die Juden durch eine nahezu 3 ½ tausendjährige Geschichte verbunden sind, als Ursache für den Judenhass der islamischen Araber wahrgenommen wird, und nicht umgekehrt der alleinige Herrschaftsanspruch der islamischen Araber über das Land, das sie als ganzes zum „Haus des Islam“ zugehörig betrachten, in dem allein der Islam das Sagen haben muss, und der eliminatorische Antisemitismus, der zum Teil aus Deutschland importiert wurde, sich zum anderen Teil aber auch aus eigenen Quellen (Koran) speist, als Ursache des nicht enden wollenden Konflikts definiert werden. Schon steht der „Israelkritiker“ „rein“ und „unschuldig“ dar, kann seinen antisemitischen Affekt unterbringen, in dem er den „künstlichen Staat“ Israel, der den Arabern das ‚ursprünglich ihnen gehörige Land‘ wegnimmt und niemals Ruhe gibt, kritisiert und sich als den ‚friedliebenden Deutschen‘ geriert, der eben deshalb, weil er aus der Geschichte gelernt hat, nun genau wie sein Nazi-Großvater gegen den Zionismus, die „aggressiven Juden“ in Israel und ihre ‚fünften Kolonnen‘ überall auf der Welt sein muss.

Ähnlich leicht lässt sich mit der berechtigten Kritik an den Praktiken großer Finanzinvestoren lügen. Man ahnt vielleicht, dass es bei der Akkumulation des Kapitals, bei der zunehmend ungleicher werdenden Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums nicht mit ‚rechten Dingen‘ zugehen kann, dass auch mit der verheißenen und immer wieder neu als verwirklichte Realität verkündeten „Freiheit“ und „Gleichheit“ irgendetwas nicht stimmen kann, wenn in Deutschland zur Zeit fünf Millionen Menschen arbeitslos sind, man selbst um sein Ein- und Aus-

kommen bangen muss und gerade wieder eine Entlassungswelle in Schlachtbetrieben läuft, damit anstelle der besser bezahlten deutschen Arbeiter „polnische Arbeiter“, die wie Sklaven in fensterlosen Schweineställen hausen¹⁰, zu Dumpinglöhnen eingestellt werden können, aber man hat auch gelernt, dass es inopportun ist, dem Geheimnis der Akkumulation nachzuspüren und die Verhältnisse gegebenenfalls in Frage zu stellen, sondern dass man das „Geheimnis“ als unantastbar zu akzeptieren hat, wenn man erfolgreich und „angenommen“ sein will. Gleichwohl aber ist der negative Affekt damit nicht verschwunden. Er nimmt mit der Krise und der Erfahrung der eigenen Ohnmacht und wachsender Angst noch zu und drängt auf Abfuhr. Da kommt die Verschiebung des Affekts auf das internationale, fremde Finanzkapital gerade recht, das vom heimischen Kapital, das für Arbeitsplätze sorgt, sorgsam geschieden wird, um nur ja keinen Zweifel daran aufkommen zu lassen, dass man an das „Geheimnis“ und die reale Unterstellung unter das Kapital nicht rühren will. Der Teil wird fürs falsche Ganze schuldig gesprochen, die Ausbeutung der Arbeitskraft auf die dunklen Machenschaften dieses Teils zurückgeführt, so dass der andere Teil, das schaffende Kapital in der Folge dieser Schuldzuschreibung um so unschuldiger und reiner, ja geradezu als der natürlicher Verbündete der Arbeit erscheinen kann, der nur unter dem Druck des internationalen Finanzkapitals aus purer Not Menschen auch mal in fensterlosen Schweineställen hausen lässt. Statt die Produktion als Verwertungsprozess des Kapitals und die Zirkulation als Realisation der Verwertung, das Kapital also als ein zusammenhängendes vermitteltes Herrschaftsverhältnis zu sehen, wie es richtig wäre, werden falsche Dualismen mit einer eindeutigen Zuordnung von „gut“ (= schaffend, heimisch) und „böse“ (= raffend, fremd) oder „richtigem Gebrauch“ und „falschem Gebrauch“ des Kapitals erzeugt, die es ermöglichen, einen rebellischen Konformismus zu pflegen, indem man den angeblichen Missbrauch des Kapitals durch das Finanzkapital an den Pranger stellt und damit den Eindruck erzeugt, dass Kapital als solches wäre „gut“ und richtig, wenn nur der Missbrauch und die Raffgier des „internationalen Finanzkapitals“ nicht wäre. Zugleich findet unausgesprochen und bewusstlos eine Verschiebung der Schuld für die Ausbeutung vom Kapital weg auf „fremde Kräfte“ oder „Kräfte, die von außen kommen“ hin statt, die den heimischen Standort bedrohen. Die Verschiebung der Schuld vom kapitalistischen Verwertungsprozess auf äußere, fremde Kräfte, mit der zugleich der kollektive Narzissmus bedient und bekräftigt wird, kommt durch die Koppelung des ‚raffenden Finanz- und Börsenkapitals‘ mit dem Adjektiv „international“, „global“ oder „amerikanisch“ zustande. Durch diese Koppelung wird rein assoziativ der Gegensatz „schaffend“ (industrielles, standortgebundenes Kapital) – „raffend“ (Finanz- und Börsenkapital) mit dem Gegensatz „heimisch – fremd“, „innen – außen“ gekoppelt. Dadurch gleitet der negative Affekt assoziativ und bewusstlos vom Kapital auf die fremde, das Eigene und Innere von Außen bedrohende Macht über, und es ist nicht mehr das Kapital, das ausbeutet und sich die Mehrarbeit Anderer aneignet, sondern es ist und äußere, fremde Imperium mit seiner militärisch gestützten Finanzmacht, das das heimische Kollektiv und sämtliche heimischen bodenständigen Kollektive und „ihr“ bodenständiges Kapital (die „echten Völker“) ausbeutet. Selbst wenn die Adjektive „amerikanisch“ und „jüdisch“ in der Schelte auf das internationale Finanz- und Börsenkapital nicht vorkommen, glaubt, nachdem diese Assoziation einmal geweckt worden ist, jeder zu

¹⁰ S. Haller Kreisblatt, Nr. 113, 18. 05. 2005. Dort ist auf der Wirtschaftsseite unter der Überschrift „Polen mussten im Schweinestall leben“ zu lesen: „In einem fensterlosen, nur notdürftig umgebauten Schweinestall haben polnische Arbeiter eines Schlachthofes im Kreis Gütersloh gelebt, dies bestätigte Annette Krüger, Sprecherin beim Amt für Umwelt- und Arbeitsschutz OWL.“. Till kommentiert diese Nachricht in derselben Zeitung so: „Aus der Ausnahme wird immer mehr eine Regel. Nichts anderes bedeutet es, wenn bei fast der Hälfte der in OWL ansässigen Subunternehmen Verstöße gegen Arbeitszeitregeln vermutet werden. Trauriger Rekord sind beinahe 320 Stunden Arbeit am Tag. Auch bei der stichprobenartigen Überprüfung von Unterkünften sahen Arbeitsschützer im Kreis Gütersloh Unvorstellbares: In einem Schweinestall ohne Fenster mussten Polen hausen, in kleinen Kojen von jeweils bis zu drei Betten. [...] Die Diskussion um Dumpinglöhne, angefeuert vor der Angst um Arbeitslosigkeit verdeckt den Blick auf das Drama: die Hilflosigkeit der Osteuropäer, die sich in moderne Sklaverei begeben müssen.“

wissen, wer mit dem fremden Imperium gemeint und wer die Hintermänner sind, die es insgeheim lenken. Die dazugehörige Assoziationskette spult gewissermaßen automatisch ab, wenn der Agitator und Demagoge nur die richtigen Stichworte liefert. Denn das antiamerikanische und antisemitische Ressentiment, das sich nach Auschwitz die Form des Antizionismus gibt, ist der beständige Kern der deutschen Ideologie und ein so fest mit der kollektiven Identität der Deutschen verbundener und in ihr historisches kollektives Unbewusstes eingesenkter Affekt, dass er sich bei den passenden Stichworten wie von selbst einstellt und nur Denken, das solche verselbständigten, zur schlechten kulturellen Gewohnheit gewordenen Assoziationsketten bewusst macht und schon dadurch als Kraft des Widerstandes wirkt, kann den blinden Ablauf unterbrechen und zur Veränderung führen. Aber daran ist der politische Agitator, dessen Ziel es ja gerade ist, den Affekt und die noch nicht begriffene Ahnung, etwas Grundlegendes stimme mit den Verhältnissen nicht, auf etwas anderes lenken will, gerade nicht interessiert. Nicht zum Denken will er anregen, sondern zum gedanken- und bewusstlosen Assoziieren, um dadurch zu manipulieren. Und auch hier hilft dem Agitator wieder der Hinweis auf die „Realität“. Auch hier kann er wieder mit der Wahrheit lügen. Denn was kann den anhebenden kritischen Gedanken schneller erschlagen als der Hinweis auf das Faktum, und Fakt ist nun einmal dass die größten internationalen Finanzinstitute amerikanische Firmen sind. Sie dominieren das Geschäft. Die Wirklichkeit scheint dem antiamerikanischen Ressentiment und der gedankenlosen Assoziation also Recht zu geben, und doch dient der Verweis auf die Fakten der Lüge. Denn nicht, weil es „amerikanisch“ ist, verhält sich das Kapital, wie es sich verhält, und nicht weil es „amerikanisch“ ist beutet es aus, sondern weil es Kapital ist und es als Kapital nicht anders kann, als Profit zu machen und immer mehr Profit. Wenn deutsche Finanzinstitute dabei nicht so sehr in Erscheinung, so nicht, weil sie deutsch und deshalb sozialer sind, sondern nur deswegen, weil sie wegen ihrer geringen Größe nur bei der Übernahme von mittelständischen Betrieben von Bedeutung sind und solche Übernahmen eben nicht so schlagzeilenträchtig sind. Aber selbstverständlich handeln deutsche Finanzinstitute wie ihre Konkurrenten. Auch sie können sich den „Naturgesetzen der kapitalistischen Produktionsweise“ (Marx) oder dem „überwältigenden Zwange“ des „stahlharten Gehäuses“ des „mächtigen Kosmos der modernen Wirtschaftsordnung“ (Max Weber) um den Preis ihres Untergangs nicht entziehen. Ist dem Agitator in seiner angeblichen „Kapitalismuskritik“ erst einmal die Verschiebung der Kritik vom Kapital auf das fremde Imperium, das „uns“ und „unsere soziale Marktwirtschaft“ mit seiner militärisch abgesicherten Finanz- und Börsenmacht bedroht, gelungen, ist die Assoziation zum „unerklärten Wirtschaftskrieg“ (SPD-Linke), in dem „wir Deutsch-Europäer“ mit dem „angelsächsischen Imperium“ stehen, nicht mehr weit. Solche Versatzstücke deutsch-völkischen Denkens werden von der „SPD-Linken“ allen Ernstes als „linke Kritik“ auf den Markt geworfen, obgleich sie damit tatsächlich nur der neuen Rechten bewusstlos zuarbeitet und das Ihre tut, damit deren „Gedankengut“ die kulturelle Hegemonie in Europa erlangt. So hätte es jeder deutsche Agitator gern: Ein „opferbereites Volk“, das „sein“ „soziales“ Kapital und „seine“ Wirtschaft unter Führung des Kanzlers des ganzen Volkes, der keine Parteien mehr kennt, sondern nur noch die eine Volksstaatspartei, gegen den andrängenden amerikanisch-angelsächsischen Feind verteidigt und dabei wie ein Mann hinter seinem Führer steht. Ein „kapitalismuskritisches Volk“, das sich aufopfert und alles gibt, damit das deutsch-europäische Kapital, das als „unsere soziale Marktwirtschaft“ (Clement) firmiert, sich in der Welt behauptet und im Krieg gegen den Erzfeind siegt. So hätte es auch dieses „Links-Deutschtum“ wieder gern. Wieder einmal hätten deutsche Ideologen – diesmal von links - ihr Ziel erreicht, den geschürten „antikapitalistische Affekt“ und die berechtigte Ahnung, dass etwas Grundlegendes mit den Verhältnissen nicht stimmt, die den einen Teil der überwältigenden Mehrheit der Menschen zum bloßen Material der Verwertung und den anderen Teil zur industriellen Reservearmee oder für ganz überflüssig erklärt, zur Identifikation mit jener Macht, gegen die der latente Protestgedanke sich richtete, umzuwandeln und den Rest im hasserfüllten Ressentiment abführen, das dazu immer wieder

aufgefrischt werden muss. An dieser ideologischen Transformation emanzipatorischer Impulse zur „deutschen Revolution“ oder „Kulturrevolution von Rechts“ hat sich schon im Deutschland des Vorfaschismus nicht nur die Rechte, sondern auch damals schon die völkische Linke beteiligt. Ein Beispiel dafür ist der Kathedersozialist Sombart, der der Sozialdemokratie nahe stand. Er begrüßte bereits den ersten Weltkrieg als Krieg gegen den angelsächsischen Kapitalismus, der für ihn jüdischen Ursprungs war, und spendete der Mehrheitssozialdemokratie Beifall für die Bewilligung der Kriegskredite, um sich dann 1934 mit seinem Buch „deutscher Sozialismus“, das das deutsche Gegenmodell zum angelsächsischen Kapitalismus auf den Begriff bringen sollte, den Nazifaschisten zu empfehlen. Solche „linksvölkischen Traditionen“ leben heute bei Schröder, Müntefering und ihren Helfern wieder auf und sie suchen ihre Verbündete auch wieder da, wo sie antiwestliche Deutschland auch damals schon gesucht hatte: bei autoritären Regimen in aller Welt, während die USA, England, Israel, Australien und andere Nationen, die für die Freiheit und Demokratie in den Fesseln des Kapitals eintreten zu ‚unerklärten Feinden‘ ernannt werden. Wie verkommen muss die deutsche „Linke“ sein, wenn sie sich nach dieser Geschichte der deutschen, auch linksdeutschen Ideologie, sich in solch ideologisches Fahrwasser begibt und nicht einmal vor der Propagierung des (Wirtschafts-) Krieges zurückscheut, wenn es nur gegen die USA geht.

Es braucht also, für sich genommen, nichts verkehrt zu sein an der Kritik der Praktiken von global agierenden Finanzinstituten und diversen Fonds wie den oben genannten. Es kann durchaus berechtigt sein, solche Praktiken wegen des volkswirtschaftlichen Schadens, den sie anrichten, zu kritisieren. Die Kritik kann die Wahrheit sagen. Aber sie kann trotzdem lügen, weil die Funktion des Wahren die Rationalisierung des völkischen, antiamerikanischen Ressentiments und jene, die die Kritik formulieren, damit Ressentiment geladene Stimmungen bedienen und manipulieren. Die Kritik des Kapitals und seiner besonderen Ausprägungsformen in der entwickelten spezifisch kapitalistischen Produktionsweise kann angesichts solcher ideologischen Verhältnisse insbesondere in Deutschland nur dann emanzipatorisch sein, wenn sie diese konformistischen ideologischen Verschiebungen und Transformationen der Kritik, die sie zum Mittel der Rechtfertigung „heimischer Herrschaftsverhältnisse“ und der Befriedigung des kollektiven Narzissmus macht, mitreflektiert, sie bewusst macht, über die psychischen Abläufe und Formen aufklärt, in denen sich diese Verkehrung vollzieht, und die Kritik schon in der Auswahl der Begriffe und Formulierungen so anlegt, dass sie sich gegen die eingeschliffenen gedankenlosen Assoziationen sperrt. Das ist Weg, den die kritische Theorie der Gesellschaft seit ihrer Gründung gegangen ist.

Dass man mit der Wahrheit lügen kann, indem man sie zur Rationalisierung benutzt, ist aber nur die eine Seite. Die andere Seite ist, dass man mit der Bekämpfung der Lüge auch die Wahrheit, die für die Rationalisierung benutzt wurde, also jenen Punkt, in dem die Kritik berechtigt war, treffen kann. Während die angebliche „Kapitalismuskritik“, die keine ist, mit der Wahrheit lügt, lügt die Antikritik der Henkels, Westerwelles und anderer Sprachrohre des Kapitals mit der berechtigten Entlarfung der Pseudokritik als Ressentiment und Rationalisierung. Ihre „Entlarfung“ der Pseudokritik des Kapitalismus dient nicht dazu, die rationalisierende Verschiebung des „wahren Kerns“ der Pseudokritik zu kritisieren und deutlich zu machen, dass der „wahre Kern“ nur dann ein „wahrer“ bleibt, wenn die kritisierten Praktiken des Finanzkapitals als Praktiken des Kapitals als Kapital, als Praktiken, in denen es sich weltweit die unbezahlte Mehrarbeit anderer aneignet kritisiert werden und eben nicht als typisch „amerikanisch“, „englisch“, „jüdisch“, „arabisch“ oder sonst was, sondern sie dienen dazu, eben diesen „wahren Kern“ zu treffen und die Kritik der politischen Ökonomie als Kritik einer spezifischen Herrschaftsform, die sich durch den Tausch zwischen formell Freien und Gleichen hindurch vollzieht und sich darin versteckt, grundsätzlich zu negieren. Am Kapital - das ist die Intention der apologetischen Kritik - gibt es nichts zu kritisieren. Es ist, wie es ist, und ist so auch in Ordnung, wie es ist. Wer es kritisiert, kommt einfach nur mit „der Realität“

nicht zurecht. Er ist selbst ein Versager oder jemand, der mit Versagern sein politisches Geschäft machen möchte. Die Kritik des antikapitalistischen Ressentiments durch die kritische Theorie hat mit dieser Form der apologetischen Kritik nichts gemein. Sie kritisiert das Ressentiment gegen das internationale, amerikanische Finanz- und Börsenkapital nicht, um die kapitalistische Form der Herrschaft zu verteidigen, sondern umgekehrt um das angedrehte Ressentiment selbst als eine andere Form der Identifikation mit der Herrschaft zu demaskieren und damit die Tür für die Emanzipation ein Stück weit offen zu halten. Die apologetische Kritik des Ressentiments dagegen bekämpft sie, weil sie das anwachsende Unrecht, das der kapitalistischen Herrschaftsform innewohnt, grundsätzlich verleugnet und den realen Schein der Freiheit und Gleichheit schon für die erfüllte Freiheit ausgibt, nicht aber wegen ihrer Kritik am pseudokritischen Ressentiment. Die apologetische Kritik des antikapitalistischen Ressentiments verleugnet die Wahrheit der Kritik der politischen Ökonomie. Das antikapitalistische Ressentiment, das sich als Kritik gibt, treibt mit dieser Wahrheit Schindluder und ruft zum schlechten Ende immer Antiamerikanismus und Antisemitismus hervor. Beides ist für die

kritische Theorie unakzeptabel. Sie bewegt sich zwischen diesen beiden herrschenden faschen Bewusstseinsformen wie zwischen Scylla und Charybdis. Weil sie Gegner beider ist, wird sie auch von beiden bekämpft und jede Seite verdächtigt sie des heimlichen Paktes mit der anderen Seite. Die Apologeten des Kapitals verdächtigen sie, das völkische, antikapitalistische Ressentiment und den in Deutschland mit diesem Ressentiment immer gekoppelten Antizionismus/Antisemitismus und Antiamerikanismus zu verharmlosen und ihm selbst ein Stück weit entgegenzukommen, weil und indem sie das Ressentiment mit der abstrakten, vermittelten, durch Krisen sich reproduzierenden und die Menschen – vor allem in der Krise - gegeneinander treibenden kapitalistischen Form Herrschaft in Zusammenhang bringt und in dieser Herrschaftsform die notwendige Bedingung für die Entstehung und Aufrechterhaltung des Ressentiments gegen die Juden, den liberalen Westen oder Amerika (oder im neunzehnten Jahrhundert Frankreich) erblickt, ohne dass damit schon die besonderen Ausprägungen, die im schlimmsten Fall bis zum eliminatorischen Antisemitismus gehen, erklärt sind. Die Ressentiment geladene, antiamerikanische Pseudokritik an raffgierigen Kapitalisten, die sich in sämtlichen deutschen Parteien findet, und insbesondere die „linke“ Version dieser Pseudokritik wirft der Kritik des Ressentiments durch kritische Theoretiker dagegen vor, dass sie es im auf verdreckte und besonders listige Weise mit den Apologeten des Kapitalismus halte, weil sie die falsche Personalisierung und Konkretisierung des den Verhältnissen innewohnenden Unrechts nicht mitmacht, und erklären sie für bürgerliches Mandarinentum, das durch ‚Feigheit vor dem Feind‘ gekennzeichnet sei. Mit beiden Vorwürfen muss die kritische Theorie rechnen, beiden muss sie begegnen, und es ist müßig, darüber zu streiten, wer von beiden der schlimmere Gegner ist: der Wolf in Schafspelz oder der Wolf, der das Schafspelz nicht braucht. Der angebliche Freund „der Schwachen“, der mit dem Schüren von pseudo-antikapitalistische, antiwestliche Ressentiments nach dem gewohnten Muster der deutschen Ideologie anheizt, zum Wirtschaftskrieg gegen das neoliberale amerikanische Finanzkapital bläst und durch diese Form der „Kritik“ und die damit verbundene falsche



Personalisierung und Projektion des vermittelten Unrechts auf bestimmte Personengruppen den berechtigten Protestimpuls, der zur Kraft der Emanzipation werden könnte, in sein Gegenteil, nämlich in die Affirmation von Herrschaft in der Form der Kritik verwandelt, oder die pure Apologie des Kapitals, deren Apologeten den Schafspelz nicht brauchen, weil sie sich der Stärkeverhältnisse sicher sind, und deshalb ungeniert wie der Obertheoretiker der „neuen Rechten“ Alain Benoist verkünden können, dass die Welt aus „den Starken“ und „den Schwachen“ bestehe und sie, die Agenten und Funktionäre des Kapitals, die starken Herrenmenschen seien, denen „die Schwachen“ zuarbeiten müssten, damit die europäischen Herrenmenschen sich in der Welt gegenüber anderen „Starken“ zum Wohle der „eigenen Schwachen“ behaupten können, und mit dieser Begründung, die an die Ideologie der Herrenrasse erinnert, jedes Ressentiment gegenüber den angeblichen „Starken“ natürlich auch das gegenüber den starken Finanzkapitalisten, als schädlich bekämpfen. Die sich für die „Wertvollen“ halten, die Werte schaffen, und die anderen für das Material dieses „Schaffensprozesses“, der sie immer „wertvoller“ macht, wissen, dass sie bei aller Konkurrenz als angeblich Starke, deren Stärke nur eine geliehene ist und nichts mit wirklichem persönlichem Vermögen, reicher gesellschaftlicher Individualität, sehr viel aber mit ihrer Knechtschaft unter das Kapital, der sie sich mit Haut und Haaren verschrieben haben, zu tun hat, ein gemeinsames Interesse verbindet. Sie wissen, dass sie eine Bande falscher Brüder sind, die „den Wert“ und die Wertdifferenzen als ‚notwendigen Bestandteil der kosmischen Ordnung‘, in der es immerdar „Starke“ und „Schwache“, Herrschende, die „Sinn schaffen“ (Nietzsche), und Beherrschte, die sich ihm fügen, Ausbeuter und Ausgebeutete, geben werde, zu verteidigen haben. Sie bekämpfen das Ressentiment nicht wegen des Falschen an ihm, sondern wegen seines „wahren Kerns“, des berechtigten Protestimpulses, der anfänglich in ihm steckte und zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. Wenn die Agenten des „deutschen“ und „kerneuropäischen“ Kapitals heute gegen antiamerikanische und antijüdische Ressentiments und erst recht gegen angebliche völkische Vorurteile gegen Polen, Tschechen, Russen, Ukrainern wettern, so nicht, weil sie plötzlich wahre Menschenfreunde geworden sind, sondern einfach, weil es fürs Kapital ungemein profitabel ist, einen uneingeschränkten europaweiten Güter- Geld- und Arbeitsmarkt zu haben. Es fördert die Umsätze auf dem Gütermarkt. Es eröffnet neue Möglichkeiten zu Spekulationsgewinnen, und vor allem: Es senkt die Kosten für die Arbeitskraft, macht sie billig wie schon lange nicht mehr. Zusätzlich zur industriellen Reservearmee in Deutschland kommt die riesige Reservearmee Osteuropas, wo die Reproduktionskosten der Arbeitskraft um ein Vielfaches geringer sind als in Kerneuropa, so dass die Arbeiter auch bereit sind, ihre Arbeitskraft um einen Bruchteil des Preises zu verkaufen, den der Arbeiter in Deutschland braucht, um sich angemessen zu reproduzieren. Die hohe Mobilität erlaubt es, solche Arbeitskräfte in Deutschland anzuheuern zu Preisen, mit denen deutsche Arbeiter nicht konkurrieren können. Ein erheblicher Lohndruck ist die Folge. Herrliche Zeiten für das Kapital also: Erhöhte Umsätze bei gleichem Preisniveau der umgesetzten Waren und erheblicher Senkung der Arbeitskosten, dadurch enorm gestiegene Profite und erhöhte Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt. Da lohnt es sich doch für Olaf Henkel und andere, „ohne Vorurteile“ für gleiches Recht auf Arbeit für alle Osteuropäer in Deutschland zu sein und sich jeden Mindestlohn zum Schutze Deutscher Arbeitskräfte gegen das Unterlaufen von Tarifverträgen als Eingriff in die Wettbewerbsfreiheit zu verbitten und als Ausländerfeindlichkeit abzukanzeln. Dasselbe Kapital, das vor 72 Jahren mit den Nazi-Faschisten paktierte und in Übereinstimmung mit der Herrenideologie der Nazis, die die Menschheit in starke/hochwertige, schwache/minderwertige und die untermenschliche Rasse der Juden aufteilte, und nichts dabei fand, die „minderwertigen Osteuropäer“ in Zwangs- und Sklavenarbeit rücksichtslos auszubeuten und von der „Vernichtung durch Arbeit“, der die Juden ausgesetzt waren, zu profitieren, dasselbe Kapital gibt sich heute als tolerant, ausländerfreundlich und fordert gleiche formale Rechte für alle, die es ehemals als „Minderwertige“ mit Zwangsarbeit und Sklavenarbeit überzog, nicht weil es heute so viel menschenfreundlicher und ausländerfreundlicher gewor-

den ist, sondern weil diese menschenfreundliche und insbesondere osteuropafreundliche Attitüde unter den heutigen Bedingungen für den Profit und die Akkumulation vorteilhaft ist, so wie unter den Bedingungen des zweiten Weltkrieg die andere Attitüde sehr viel profitträchtiger war. Daran lässt sich erkennen: Das Kapital hat weder eine freundliche noch eine feindliche Beziehung zu den Menschen. Es hat gar keine. Sie sind ihm völlig gleichgültig. Sie zählen nur als Material seiner Verwertung. Infolgedessen ist die Einstellung der Charaktermasken des Kapitals diesem oder jenem Menschen oder dieser oder jener Gruppe gegenüber, diesem oder jenem Unterschied gegenüber im Wesentlichen eine Frage des Profits, den die jeweilige Einstellung verspricht. Deswegen kann der Apologet des Kapitals, der sich heute gegen das Ressentiment gegen das internationale, amerikanische Finanzkapital ausspricht, das mit Versatzstücken der faschistischen Kapitalismuskritik operiert, übermorgen wieder mit eben diesen „Kapitalismuskritikern“ wieder zusammentun, wie es 1933 schon einmal geschehen ist.

Heinz Gess

